

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

Erstausg.

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr 147.

48. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. Dezember

1901.

### Bekanntmachung.

Bei der Wahl für das Stadtverordneten-Collegium am 9. Dezember 1901  
sind folgende Herren wieder- bez. neugewählt worden:

Carl Herman Auerwald, Stickmaschinenbesitzer,  
Bernhard Frißche, Gärtnereibesitzer,  
Otto Paul Dödel, Kaufmann,  
Gustav Richard Hertel, Kaufmann,  
Eduard Hermann Müller, Kaufmann,  
Gustav Emil Tittel, Kaufmann,  
Hermann Wagner, Kaufmann,  
Max Gustav Zeuner, Schneidemühlensbesitzer.

Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

### König Johann von Sachsen.

Zu seinem hundertsten Geburtstag am 12. Dezember 1901.  
Von Dr. Carl Goerler.

Als Prinz Johann, als jüngster Sohn des Prinzen Maxi-  
milian und dessen Gemahlin Karoline von Parma am 12. De-  
zember 1801 zu Dresden geboren wurde, da konnte noch Niemand  
ahnen, daß er einst in erster, großer Zeit Sachsens Krone zu  
ragen vom Schicksal bestimmt sei. Denn noch stand Kurfürst  
Friedrich August der Gerechte im rüstigsten Mannesalter; sein  
Bruder Anton hatte allerdings seine vier Kinder in jartem  
Alter wieder verloren; aber Prinz Maximilian durfte nach mensch-  
lichem Ermessen hoffen, den Thron in der Familie seines Erst-  
geborenen, des Prinzen und nachmaligen Königs Friedrich August  
forterben zu sehen. So erhielt Johann in stiller Abgeschlossen-  
heit eine von strenger Religiosität durchdrungene Erziehung, die  
ihn theils für wissenschaftliche Neigungen, theils aber für den  
von ihm selbst ursprünglich als Beruf erwählten Soldatenstand  
verbalten sollte. Frühzeitig scheint seine Mutter in ihm die alte  
Veranlagung nach Italien und das Interesse für dieses  
Landes Geschichte und Kultur geweckt zu haben, so daß er es  
freudig begrüßte, als ihn sein Vater im Herbst 1821 zur Voll-  
endung seiner Ausbildung mit seinem zwar ganz vertriebenen, aber  
doch herzlich geliebten Bruder Clemens dorthin entsandte. Schon  
damals regte sich in ihm der ihn später auszeichnende und so  
hoch befähigende Drang nach selbstständiger eigener Anschauung;  
er besaß die Begabung, sich z. B. brieflich gegen seinen ältesten Bruder  
über die Bevormundung durch ihren Führer Generalleutnant von  
Bagdorf, da sie ihn hindere, Land und Leute im Alltagsleben  
zu studieren. Zwar wurde diese Reise bereits in Pisa durch den  
plötzlichen Tod des Prinzen Clemens jäh unterbrochen; dennoch  
trug sie aber reiche Früchte. Einmal knüpfte sie das zarte Band  
zwischen Johann und der bairischen Prinzessin Amalia und legte  
den Grund zu der am 10. November 1822 geschlossenen, das  
hohe Paar über 50 Jahre lang in Glück und Leid treu vereinigen-  
den Ehe. Außerdem aber befestigte sie Johanns wissenschaftliches  
Streben um so entscheidender, als nunmehr der Soldatenstand  
entgiltig mit der Theilnahme an den Staatsgeschäften vertauscht  
ward. Mit seinem Schwager, dem nachmaligen preussischen  
Könige Friedrich Wilhelm IV. theilte der Prinz die hohe geistige  
Begabung, den Sinn für Wissenschaft und Kunst; aber glücklicher  
als dieser so tragisch endende Monarch hatte er in fleißigem  
Studium jene Stetigkeit des Denkens und Arbeitens erlangt,  
die ihn bei aller Vielseitigkeit doch vor der Zerplitterung seiner  
Kräfte wie vor dem Dilettantismus bewahrte. Das Ideal  
unseres großen Philosophen Fichte, die Einheit von Denken  
und Handeln und der lebendige Zusammenhang zwischen Wissen-  
schaft und Praxis war ihm zur inneren Natur geworden.

Wenden wir zunächst auf die Gegenstände persönlicher Ver-  
liebe, so tritt uns vor Allem das Dante-Studium entgegen.  
Obwohl noch keineswegs des Italienischen vollkommen mächtig,  
hatte Johann doch schon 1821 mit dem Studium von Dantes  
„Göttlicher Komödie“ begonnen, jenes unvergänglichen Werkes,  
in welchem der Vater der modernen italienischen Dichtung in  
einer Fülle feinsten Bildes den heißen Antheil seines Herzens  
an seines Vaterlandes Kämpfen und Schicksalen so sprachgewaltig  
zum Ausdruck bringt. Nach Hause zurückgekehrt, widmete der  
Prinz diesem Gegenstande die eingehendsten Bemühungen; ihre  
Ergebnisse pflegte er manchmal im Gespräch oder wohl auch in  
zusammenhängendem Vortrag einem engen Freundeskreise mitzu-  
theilen, der sich allmählich aus der größeren Gesellschaft gelehrter  
Gäste aussonderte. Es war ihm unumstößliche Wahrheit, daß  
ein bedeutender Dichter nur für den völlig verständlich sei, der  
sich in Leben, Zeit und Gedankenwelt desselben völlig hineingelebt  
habe. Obwohl er daher schon längst mit der Uebersetzung be-  
gonnen, wagte er deren ersten Theil doch erst dann zu veröffent-  
lichen, als er durch eine zweite italienische Reise 1828 die letzte  
Hand an diese Arbeit zu legen sich befähigt fühlte. Nun aber  
durften auch Vaterland und Welt erstaunen, wie ein Wert  
vollendet worden: Die Uebersetzung selbst in reiner, effilbige  
Verse war eine Meisterleistung, bei engstem Anschluß an das  
Original, edel in der Behandlung der Muttersprache. Doch  
fast noch über sie möchte der Gelehrte die reichen Anmerkungen  
stellen, die den durch zahllose Beziehungen und Anspielungen  
schwer verständlichen Stoff nach allen Richtungen mit äußerster  
Sorgfalt und Sachkunde erläutern, ein herrliches Geschenk an  
Deutschlands gebildete Welt, das denn auch mit gebührendem

Danke entgegengenommen worden ist. Natürlich wandten sich  
derartig ausgedehnte geschichtliche Studien auch liebevoll der  
Vergangenheit der eignen Heimath zu. Als daher in Folge der  
Anregungen der Befreiungskriege auch in Sachsen Anfang der  
zwanziger Jahre der Wunsch erwachte, für Herstellung und Er-  
haltung der heimischen Alterthümer zu wirken, gehörte Prinz  
Johann zu seinen eifrigsten Förderern. Was er von 1824 an  
bis zu seinem Tode für den königlich sächsischen Alterthums-  
verein mit Rath und That gewirkt hat, das ist erst im vorigen  
Jahre anlässlich des 75jährigen Bestehens dieser Gemeinschaft  
von berufener Seite so erschöpfend dargestellt worden, daß wir  
uns hier wohl an dem Hinweis genügen lassen können.

Mit unerschöpflicher Arbeitsfreudigkeit wandte sich der Prinz  
von Jugend auf bis zu seiner Thronbesteigung den verschiedensten  
Zweigen der Verwaltung zu. Insbesondere glänzend bethätigte  
er seine umfassenden Kenntnisse bei der Codification des sächsischen  
Rechtes. Das Referat, welches er über den Entwurf des bürger-  
lichen Gesetzbuches als Mitglied der ersten Kammer in längerer  
Rede entwickelte, fand die bewundernde Anerkennung der Nach-  
kommen.

Eine hervorragende Eigenschaft König Johanns sei hier  
noch mit einigen Worten beleuchtet, die ihn unermüdet un-  
vergesslichen Heldenthaten würdig zur Seite stellt: die dankbare Anhäng-  
lichkeit an treue Diener. Als sich am 7. Juni 1865 fünfzig  
Jahre seit jener Stunde vollendeten, da Friedrich August der  
Gerechte nach 1 1/2-jähriger trauriger Abwesenheit in sein Erbland  
zurückkehrte, da richtete König Johann an die noch lebenden  
Töchter der damaligen treuen Berater seines Vorgängers Schreiben,  
in der er mit der ausgesprochensten Hochachtung dieser ehren-  
werten Männer gedachte. Den Ministern, die am 3. Mai 1849  
beim Ausbruch der Revolution seinem Bruder mit Muth und  
Selbstverleugung beigefanden, verlieh er am Jahrestage 1856  
theils den erblichen Adel, theils hohe Orden. Schon im vorher-  
gehenden Jahre hatte er persönlich dem Rektor der Universität  
Leipzig die neu gestiftete goldene Amtskette mit einer Ansprache  
überreicht, die seine Theilnahme an den Leipziger Studien in  
schwungvollen, tief empfundenen Worten zum Ausdruck brachte.  
Veber hat eben diese Anhänglichkeit den König Johann in der  
außwärtigen Politik auf unglückliche, abschüssige Bahnen geführt.  
Hier floßen persönliche und sächliche Motive zusammen, um ihn  
zum Bundesgenossen der unbedeutenden Ziele Oesterreichs oder doch  
wenigstens zum Vertreter des längst überlebten deutschen Bundes  
zu machen. Denn das Ziel der Verpflichtung hand ihn sowohl  
an diese Gemeinschaft als an deren ehrsüchtigen eifrigen Vertreter,  
den Minister Beust, der eben in jenen Maitagen rüchaltlos den  
Kampf gegen die Revolution anempfohlen hatte. So konnte es  
geschehen, daß der König diesem Manne gerade den weitesten  
Spielraum ließ und durch die Konsequenz der Dinge in die  
Gegnerpartei gegen Preußen hineingedrängt wurde, die ihm per-  
sönlich durchaus fernlag. Es ist bekannt, daß Oesterreich 1863  
im Gegensatz zu Bismarcks Bundesreformgedanken seine Reform-  
pläne auf dem Frankfurter Fürstentag durchzusetzen suchte.  
Bismarcks Rath ging damals mit voller Bestimmtheit auf fernbleiben  
Preußens. König Johann, der ein warmes Herz für Deutsch-  
lands Einheit und Größe besaß und nur hinsichtlich der für die-  
ses Ziel einzusetzenden Mittel den Irrthum der meisten außer-  
preussischen Staatsmänner theilte, suchte nun durch ein Hand-  
schreiben den ihm persönlich befreundeten König Wilhelm zum  
Besuch in Frankfurt zu bewegen, bekanntlich vergebens. Tief  
betroffen darüber, aber doch noch in freudiger Hoffnung über die  
leider so geringfügigen Ergebnisse kehrte er in seine Hauptstadt  
zurück, und nun vollzog sich in rascher Folge das Drama, das  
mit der Sprengung des Bundes und dem deutschen Bürgerkrieg  
keinen Abschluß fand. Leicht ist es dieser friedliebenden konser-  
vativen Natur nicht geworden, das Blut seiner Soldaten für die  
Staatskunst einzusetzen; schwer trennte sich der König nach dem  
Umschwung der deutschen Dinge von seinen alten Rathen; aber  
seine Verheißung, mit derselben Treue zu dem neuen Bunde zu  
stehen, mit dem er zum alten gehalten, hat er glänzend erfüllt.  
Rasch und leicht sind alle nöthigen Änderungen vollzogen worden;  
die rühmlichste Probe hat das sächsische Heer auf Frankreichs  
Schlachtfeldern abgelegt, und selbst herrlich vom neuen deutschen  
Kaiser beglückwünscht, hat König Johann keine Söhne rühm-  
gekrönt und hochgeehrt, seine braven Truppen jubelnd von der  
Vorbereitung begrüßt zurückkehren sehen. Und noch an seinem  
Lebensabend hat das schöne Fest der goldenen Hochzeit ihn und  
seine erlauchte Gemahlin das volle Glück einer allgemeinen Ver-

Einwendungen gegen das Wahlverfahren sind bei Verlust derselben binnen 3 Wochen  
nach der Stimmenauszählung hier anzubringen.  
Eibenstock, den 10. Dezember 1901.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Müller.

Im hiesigen Güterrechtsregister ist heute auf Seite 1 eingetragen worden, daß zu-  
folge Vertrags vom 19. November 1901 die Nutzung und Verwaltung des Hotel-  
pächters Herrn Ernst Busch in Eibenstock an dem Vermögen seiner Ehefrau Louise  
geb. Eckelt, ausgeschlossen ist.  
Eibenstock, den 6. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

ehnung und Dankbarkeit, das sich in zahlreichen Jubiläen und  
Stiftungen befandete, warm und tief empfinden lassen. Als er,  
ein 72-jähriger Greis, am 29. Oktober 1873 auf Schloß Pillnitz  
sanft in die Ewigkeit hinüberschlummerte, da konnte er in sie  
die Erinnerung an eine reich bewegte, jegensvolle Vergangenheit  
und die bis heute herrlich erfüllte Hoffnung auf eine idyllische Zu-  
kunft des sächsischen Volkes im schützenden Rahmen des ganzen  
deutschen Vaterlandes hinübernehmen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der bayerische Ministerpräsident  
Graf Crailsheim sprach sich am Montag bei Berathung des  
Postetats im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wie schon  
früher aufs Bestimmteste für die Erhaltung des Reservatrechts  
aus. Man könne seitens des Reichs nicht auf die Zustimmung  
Bayerns hinsichtlich der Vereinheitlichung der Postwertzeichen  
rechnen. Die Einführung einer Weltpostmarke hält der Minister-  
präsident für einen Traum.

— Der südafrikanische Krieg hat auch zwei Ein-  
wirkungen auf den Reichshaushaltsetat und zwar beim südwest-  
afrikanischen Schutzgebiet gezeitigt. Einmal haben hier  
die Anträge für die Beschaffung und Ergänzung des lebenden  
Inventars eine Erhöhung erfahren müssen, weil sich infolge des  
Krieges ein empfindlicher Mangel an Pferden und naturgemäß  
eine bedeutende Preissteigerung der letzteren eingestellt hat. So-  
dann ist der Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen zum  
Theil auch deswegen erhöht worden, weil namentlich infolge der  
vermehrten Ansiedelung von Buren der Besuch in allen Schulen  
ein rger geworden ist. Den Buren ist die Verpflichtung auf-  
erlegt worden, ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen.

— Den sozialdemokratischen Accordmaurern in Hamburg  
ist von dem sozialdemokratischen Schiedsgericht nach dem Scheitern  
der Einigungsversuche eine Frist bis zum 1. Dezember gesetzt  
worden, innerhalb deren sie schriftlich ihren Beitritt zum sozial-  
demokratischen Centralverband der Maurer erklären sollten, widrigen-  
falls den sozialdemokratischen Wahlvereinen ihr Ausschluß empfohlen  
wird. Dieser bedingungslosen Unterwerfung ist, wie der Vor-  
sitzende in der Sitzung der „Freien Vereinigung“ der Accord-  
murer Hamburgs am 3. Dezember erklärte, kein einziger Accord-  
murer nachgekommen, im Gegentheil wurden im Monat No-  
vember 33 neue Mitglieder für den Verein der Accordmurer  
gewonnen. In der betreffenden Sitzung der „Freien Vereinigung“  
sanden recht interessante Ausführungen statt. Ein Redner theilte  
mit, daß der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins ge-  
druckte Circulars mit einem Begleitreiben an die Accordmurer  
verfende, welches u. a. die Aufforderung enthalte, sich endlich als  
reue Sünder zu bekennen und ihre Sonder-Organisation aufzu-  
geben, damit die Partei-Vorstände nicht gezwungen werden, die  
Mitglieder der „Freien Vereinigung“ aus den Parteilisten zu  
streichen. Ueberhaupt würden die größten Anstrengungen gemacht,  
um die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ der Accordmurer,  
die sich formwährend vermehren, nicht als zahlende „Genossen“  
zu verlieren. Wie die Situation zur Zeit beschaffen sei, meinte  
ein anderer Redner, könnte man es als wahrscheinlich bezeichnen,  
daß die Accordmurer trotz aller Freisprechungen in den Partei-  
Instanzen in Zukunft auf die Ehre verzichten müssen, offiziell  
als Sozialdemokraten anerkannt zu werden. Dies sei ein Verlust,  
den man jedenfalls verschmerzen könne, zumal wenn man bedenke,  
welche Unannehmlichkeiten es koste, um als vollwertiger, als wirklich  
„genächteter Genosse“ zu gelten. „Freiheit, Gleichheit und Brüder-  
lichkeit“ diese geflügelten Worte scheinen in den Reihen der So-  
zialdemokratie total in die Brüche gegangen zu sein; die enormen  
Geldsummen, die als Sozialdemokrat gezahlt werden  
müßten, könne ein schlichter Arbeiter unmöglich aufbringen.

— China. Ueber einen bedauerlichen Zwischenfall in  
Tientsin zwischen deutschen und englischen Mannschaften liegt  
die folgende amtliche deutsche Meldung vor: Peking, 9. Dezbr.  
In Tientsin erschoss angeblich in dem als Amel bekannten Anfall  
von Kaserei ein Mann des 4. indischen Punjab-Regiments  
zwei Mann seines eigenen Regiments. Der Angreifer drang  
hierauf in das Proviantamt der deutschen Brigade ein, wo er  
mehrere Schüsse abgab. Der Kontrolleur Ehler wurde tödtlich,  
zwei Mann schwer, einer leicht verletzt. Der Angreifer wurde  
dann von einem deutschen Wachtposten niedergeschossen.

— Holland. In Amsterdam hat der Vorstand der Do-  
arbeiter in anbetraucht-der ungenügenden Beteiligungen des Aus-



landes und der unter den holländischen Arbeitern herrschenden Uneinigkeit beschloffen, die Bewegung für die Vorkottierung der englischen Handelsschiffe einzustellen. (Das war von vornherein nicht anders zu erwarten.)

**Südafrika.** Der Buren-General Dewet scheint den englischen Truppen-Befehlshabern im nördlichsten Theil des Orange-Staates in der Nähe von Heilbron schwere Sorgen zu bereiten. Wie aus einer telegraphischen Nachricht hervorgeht, hat der englische Oberst Wilson zwei Tage lang gegen Dewet mit Nachtheil gekämpft und ist von diesem durch Einschließung auf das Aeußerste bedrängt worden. Nur dadurch, daß der Oberst Kemington ihm nach einem Gewaltmarsch von dreißig englischen Meilen in einer Nacht (40 Km.) zu Hilfe kam, konnte er vor der ihm drohenden Gefangennahme bewahrt werden. Beide englische Truppentheile vermochten aber auch dann noch nichts gegen den Burenführer auszurichten, mühten sich vielmehr vor Dewet, dessen Streitmacht vielleicht zu hoch auf 2000 Mann geschätzt wurde, nach Heilbron zurückziehen. Zum Trost wird in der englischen Meldung hinzugefügt, daß die beiden Obersten in Heilbron mit geringen Verlusten angekommen seien. Also Verluste haben sie sogar auf diesem Rückzuge noch erlitten. Was sie an den beiden Tagen vorher verloren haben, wird aber nicht gemeldet.

Ueber eine englische Schlapppe wird der „Daily Mail“ unterm Montag aus Kapstadt folgendes gemeldet: Ein englischer Convoi, bestehend aus 30 Wagen unter dem Vorkommande von Col. ist zwischen Vambertabar und Glandwilliam von den Buren erbeutet worden. Es fand ein heftiger Kampf statt, in dem Vorkommande de Col. verwundet und mehrere Mann getödtet wurden; die übrigen ergaben sich den Buren.

### Locale und sächsische Nachrichten.

**Leipzig, 10. Dezember.** Das Polizeiamt veröffentlicht folgendes über einen Raubmord: Gestern Abend 1/2 11 Uhr ist in dem Grundstück Kleine Fleischergasse 11 hier die 4. Jahre alte ledige Emilie Bertha Vorr, welche in dem im Parterre dieses Grundstückes befindlichen, von der Straße aus zugänglichen kleinen Laden ein Trüdelgeschäft betreibt und allein dort anwesend gewesen ist, mit zahlreichen schweren Kopfwunden hinter dem Vordach in einer Blutlache liegend bewußtlos aufgefunden worden. Als bald in das Krankenhaus geschafft, ist sie kurz darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben. Die Kopfwunden, welche eine Zertrümmerung der Schädelkapsel zur Folge gehabt haben, rühren anscheinend von einem schweren stumpfen Instrument her. Der oder die Thäter haben es zweifellos auf eine Veranbarung der Vory abgesehen gehabt, denn es fehlen, soweit sich bis jetzt hat feststellen lassen, von den Waarenbeständen eine goldene Anker-Sonnettauer, ferner 15 bis 20 silberne Remontoiruhren zum Theil mit Geldrand und ein Geldbetrag, dessen Höhe allerdings nicht näher angegeben werden kann. Zwei alte, nasse und beschmutzte Stiefel, die sich in Verwahrung des Polizeiamtes befinden, scheinen vom Thäter zurückgelassen worden zu sein. In dringenden Verdacht kommen zwei Unbekannte, die zwischen 1/2 und 3/8 Uhr Abends im Vorhause des Ladens gesehen worden sind und die sich Uhren und Schuhwerk von der Vory zum Kauf haben vorlegen lassen.

**Annaberg, 9. Dezbr.** Eine schwere Gasexplosion hat gestern in einem größeren Verkaufsladen an der Buchholzerstraße stattgefunden. Der Ladeninhaber betrat denselben frühmorgens mit Licht, als plötzlich eine weithin vernehmbare Detonation erfolgte. Sofort stand der Laden über und über in Flammen, die großen Schaufenster-Scheiben zerbarsten und selbst die schweren Fensterrahmen wurden durch die Gewalt des Ausstrudels aus ihren Lagern gerückt, außerdem aber auch der Ladeninhaber selbst an Gesicht und Händen bedeutend verbrannt. Das Feuer, dem große Bestände von Herrenkleidern zum Opfer gefallen sind, wurde unter großer Mühe, ehe es weiter um sich greifen konnte, durch Feuerwehrente gelöscht.

**Treuen.** Am Sonntag früh in der ersten Stunde brannte hier die erst vor vier Jahren neu erbaute Brauerei des Herrn A. Träger bis auf das Subhaus, welches erhalten blieb, vollständig nieder. Der Schaden ist ein ganz bedeutender. U. a. sind 4000 Centner erst in den letzten Tagen eingefahrener Gerste, die glücklicherweise versichert waren, mit vernichtet worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Der gewaltige Feuerschein war weithin sichtbar.

### Die häßliche Frau Erdmuthe.

Von A. Fromm.  
(2. Fortsetzung.)

„Aber ich brauche es wirklich!“ rief er zornig und nannte eine Summe, die ich ihm auch früher nie bewilligt hätte. Ich ärgerte mich ohnehin, daß der widerwärtige Patron sich mir von Neuem aufdrängte, und so machte ich meinem Horn Lust und schenkte ihm nicht im Geringsten. Er hörte mich scheinbar ruhig an und ging neben mir her, zu dieser Stelle heraus, während es um uns immer dunkler wurde. Als ich innehielt, wiederholte er mir als Antwort auf alles, was ich ihm gesagt hatte, nur noch einmal sein Verlangen im frechen, trotzigem Tone.

„Ich habe Dir schon gesagt,“ stieß ich ärgerlich heraus, „von mir bekommst Du nichts, gar nichts. Bemühe Dich nicht weiter.“

„So?“ sagte er höhnen, und obgleich es dunkel war, glaubte ich doch das gemeine Lächeln auf seinem Gesicht zu sehen. „Von Dir bekomme ich nichts mehr? Gut, so gehe ich zu Erdmuthe.“

„Erdmuthe wird Dir keine andere Antwort geben.“

„Wenn ich sie selber bitte? Pah!“ und wieder lachte er häßlich auf. „Da müßte ich meine Cousine nicht kennen. Von der bekomme ich alles, was ich will.“

„Ich kann den Ton nicht nachahmen, in dem er das sagte und ich wollte es nicht, wenn ich es könnte. Alles Blut wallte in mir auf. — „Schurke!“ schrie ich. Und wie er da seine Behauptung, nur in viel gemeineren Worten, wiederholte, packte ich seinen Arm und schüttelte ihn mit aller Macht. Er greift mit der freien Hand in die Brusttasche und ich sehe bei dem sahlen Schein eines Blüges die Mündung eines Revolvers blinken; der Schuß geht los und die Kugel pfeift mir über den Kopf weg. Ich habe seitdem gedacht, daß er absichtlich zu hoch zielte; aber konnte ich in dem Augenblick nachdenken? Im Nu habe ich meine Hinte an die Waack gerissen, drückte los, und wieder blüht es und ich sehe sein von Blut und Schmerz verzerrtes Gesicht, einen Arm, den er zur Abwehr erhoben hat, höre seinen Schrei, einen dumpfen Fall, und dann prasselt ein Donnererschlag, daß die Erde bebte. Danach war Alles still und der Regen fing leise an zu tropfen.“

„Ich tastete mich nach dem Rande des Abhanges hin und lauschte. Nichts regte sich. „Kurt! Kurt!“ rief ich hinunter. Nichts. Ich hörte den See schwer an das Ufer klatschen; sehen konnte ich ihn nicht. Ich blieb in dem Unwetter stehen und bemühte mich, beim Schein der Blitze, die sich jetzt kreuzten, eine Spur von Kurt zu entdecken. Nichts, gar nichts. Er mußte in

den See gefallen sein. Ich rief noch einmal hinunter: „Kurt! Sieh mir nur ein Zeichen, daß Du mich hörst!“ Und in der höchsten Angst sagte ich hinzu: „Ich will ja versuchen, Dir noch einmal aus der Verlegenheit zu helfen!“ Alles blieb still. Aber von der anderen Seite her hörte ich jetzt Stimmen meinen Namen rufen. Hier hatte ich nichts mehr zu thun, ich tastete mich auf den Weg zum Garten, und an der Pforte traf ich die Inspektoren.

„Um Gotteswillen, Herr Baron, was ist geschehen?“ riefen die Beiden. „Wir hörten zwei Schüsse —“

„Es ist nichts,“ sagte ich und ging in dem strömenden Regen dem Hause zu. Da standen die Leute alle und mit ihnen meine Frau, leichenblau und zitternd. Sie kam auf mich zu. „Ist Dir etwas geschehen? Bist Du verwundet?“

„Nein,“ antwortete ich kurz.

„Wir hörten zwei Schüsse,“ sagte der Oberinspektor, „und der erste war nicht aus Ihrer Hinte.“

„Es war ein Wildbiel,“ entgegnete ich. Wäre Erdmuthe nicht dagewesen, ich hätte vielleicht die Wahrheit gesagt, aber so, noch im vollen Entsetzen über das Geschehene, konnte ich es nicht über die Lippen bringen. Ich muß hingegehen und mich umziehen,“ sagte ich hinzu, „ich bin durch und durch naß.“

Erdmuthe folgte mir; sie war jetzt wieder ganz ruhig, während in meinem Hirn Alles durcheinander wirbelte. Sie reichte mir trockene Kleider, brachte mir ein Glas Wein, und mir schien es, als sehe sie mich ab und zu forschend an. War Kurt vielleicht doch bei ihr gewesen?

„Ich glaube,“ sagte ich, ohne sie anzusehen, „ich habe den Kert, jenen Wildbiel, getroffen. Jedenfalls habe ich keine Spur von ihm entdecken können.“

„Nein!“ Sie wußte nichts von ihm, sie hätte sonst aufschreiben, mindestens zusammenschreiben müssen. Aber sie blieb stehen, das Gesicht dem Fenster zugewandt, und nach einer Weile sagte sie: „Wie das draußen tebt!“

Das Unwetter nahm wirklich überhand. Ich habe etwas Ähnliches von Gewittersturm und Regen nie erlebt. Mir war's recht, daß die Aufmerksamkeit der Andern von mir abgezogen wurde, andererseits aber fühlte ich ein wahnsinniges Verlangen, nach der Unglücksstelle zurückzugehen und mich zu überzeugen, daß er nicht doch noch dalag, hilflos und sterbend, oder vielleicht schon todt.

Am andern Morgen früh ging ich hinaus. Das Wetter hatte im Walde org gewüthet. Hier links ragte ein Vorsprung über den See hinaus, am äußersten Rande stand eine Fichte. Sie war hinabgestürzt. Unten sah man noch einzelne Zweige aus dem Wasser hervorragen. Wenn die auf ihn gefallen war! Ich kletterte hinab, rings herum war keine Spur, — doch, an einem Busch, dort heimwärts, der halb herausgerissen war, lebten deutsche Muttpuren! Da war er hinabgerollt, da hatte er sich festhalten wollen und war in den See hinabgestürzt.“

„Bist Du dessen gewiß?“ fragte ich.

„Wo sollte er geblieben sein?“ fragte er zurück. „Daß ich den Fall in den See nicht gehört hätte, war natürlich, der Donner hatte ihn überdönt. Daß er hinunterfiel, zeigte jene Stelle am Busch; und seitdem habe ich nie mehr etwas von ihm gehört. Er kann doch nicht aus der Welt verschwinden sein, ohne daß wir es erführen, außer auf diese Weise. Ich bin kein Mörder.“

Vorausgesetzt, daß es wirklich so gekommen ist, wie Du meinst, so hast Du doch keinen Grund, Dich so hart anzuklagen. Du warst der Angegriffene, Du hast Dich nur Deines Lebens gewehrt.“

Franz sah stüchtig zu mir auf.

„Es ist die alte Sache,“ sprach er mit einem trüben Lächeln, „nicht, was wir thun, ist an sich gut oder böse, das Denken macht es erst dazu. Hätte er nicht erst auf mich geschossen, so hätte ich ihn mit diesen meinen Händen erwürgt. So oder so, mit dem Leben wäre er nicht davon gekommen. Ich war wahnsinnig gereizt durch seine Schmähere über meine Frau. Und nicht sowohl wegen des Unrechts, das er ihr anthat, sondern weil mich der Gedanke rasend machte, daß diese Frau, zu der ich mich noch meinem Dafürhalten herabgelassen hatte, einen Andern mir vorzog, und noch dazu diesen Vump. So war Wahnsinn, wirst Du sagen; ja, und Alles, was danach kam, war eben so gut Wahnsinn, aber wer kann dafür? — Tagelang erwartete ich jeden Augenblick, daß irgend Jemand der Sache auf die Spur kommen und mir Nachricht davon bringen würde, daß irgend Einer, der Kurt damals zufällig gesehen hatte, eine Frage nach dessen Verbleiben thun würde. Aber Niemand fragte nach ihm, und ein Wunder war es nicht; er war vor dem lange nicht hier gewesen, und Alle wußten, daß er mir nie ein angenehmer Gegenstand der Unterhaltung gewesen war. Wie oft ich noch hier hinunterstieg, kann ich nicht zählen. Immer suchte ich nach einer Spur, nach irgend einem Anhalt, und fand niemals etwas.“

Ein Anderer hätte diese Stätte des Entsetzens vielleicht gesehen, ich konnte es nicht. So wie ich Wolschagen im Rücken hatte, überkam mich eine verräthliche Angst: Jetzt hat ihn der See ans Ufer gepüßt, jetzt finden sie ihn. Ich ging immer häufiger hierher zurück, ich überredete meine Frau, hier zu bleiben, was sie bereitwillig that; ich mußte den Abschied nehmen und ganz hier wohnen, es ging nicht anders. Ich weiß, man schob diesen Entschluß meiner Frau zu und sie weiß es und läßt es sich gefallen. Ihr Wunsch wäre es immer gewesen. Begreift Du aber, was es für mich heißt, mit dem Geheimniß belastet Tag für Tag mit ihr zusammen zu sein. Zu wissen, daß, wenn sie erführe, was damals geschah, sie sich schäudernd und empört von mir wenden würde. Denn — ist es so ganz unmöglich, daß ihr jener Beter wirklich theuer war? Ich habe es ihr leicht gemacht, ihr Herz an einen Andern zu vergeben, ich habe nie danach gefragt und es nie für mich verlangt. Erst jener Schurke brachte mich darauf und seitdem habe ich manches Mal gedacht, es wäre doch gut, jenes Herz zu besitzen. Aber was zwischen uns steht, überwindet seine Liebe — die sie noch dazu nicht für mich hat.“

„Kommt!“ sprach Franz endlich und erhob sich; und die Hand auf meine Schulter legend, sagte er im Geben: „Das war ein böses Bekenntniß, nicht wahr? Ich weiß nicht, ob ich Dich danach noch bitten darf, länger bei mir zu bleiben.“

„Ich bleibe gern noch einige Tage, wenn Du mich behalten willst,“ antwortete ich und drückte ihm die Hand.

„Gut!“ Erdmuthe wird sich auch darüber freuen. Sie sieht ja immer nur mich und unsere Leute, niemals ein anderes Gesicht.“

Wir gingen eine Weile schweigend hin, dann sagte er: „Ein guter Ehegatte kann ich ihr nicht sein, so versuche ich wenigstens, ein möglichst guter Verwalter ihres Besitzes zu werden. Ich soll es ja schon ziemlich weit darin gebracht haben, sagt man mir. Jedenfalls habe ich entdeckt, daß ich eine gewisse Neigung für das Leben und die Thätigkeit eines Landwirths habe. Es ist doch etwas; sonst läge ich gewiß längst unten bei jenem!“

Wir lebten in einformig ruhiger Weise fort wie bisher. Ich hatte in der Bibliothek von Franzens Schwiegeroater einige Bücher entdeckt, die mich interessirten, so daß ich auch über einige Stunden ganz gut weglam. Frau Erdmuthe ging leise haltend und waltend in Haus und Hof umher, die Leute vom

Oberinspektor bis zu den Rätthenkindern deraß schienen große Stücke auf sie zu halten, ja, sie zu verehren.

Der letzte Tag meines Aufenthalts in Wolschagen war herangekommen, am folgenden Morgen gedachte ich abzureisen. Franz und ich waren allein im Zimmer, als die Posttasche gebracht wurde. Sie enthielt nie etwas anderes als Zeitungen und Geschäftsbriefe, und er öffnete sie ohne besonderes Interesse. Mit einem Mal sagte er verwundert: „Aus Amerika? Ein Brief aus St. Louis! Wer kann von da an mich schreiben?“

Er öffnete das Schreiben, sah hinein und stieß einen halb-erstickten Schrei aus. Ich sprang auf ihn zu; er war dunkelroth geworden, dann leichenblau und sank, von mir gestützt, auf einen Stuhl, die fast aus ihren Höhlen tretenden Augen starr auf das Blatt in seiner Hand gefest.

„Da! Da!“ leuchtete er. „Lies das! Lies es laut, ich traue mir selber nicht. Bin ich von Sinnen, mein Gott! Oder ist es wirklich war?“

Ich reichte ihm ein Glas Wasser, er that einige tiefe Züge und sagte dann, mit zitternder Hand auf den Brief deutend: „Lies!“ Ich las:

„Sehr geschätzter Beter!“

Ich wollte doch, ich könnte das Gesicht sehen, mit dem Du diese Zeilen betrachtest. Der Todsgedanke, der Vielbeweinete — Ihr habt mich doch beweint? — lebt, ist frisch und munter und sendet Dir keinen Gruß aus dem fernen Westen! — Ja, lieber Schatz, irren ist menschlich. Um es kurz zu erzählen: Als wir uns damals gewaltig trennten, war meine Situation für den Augenblick schlimm genug. Dein Schuß hatte mir die Hand verletzt — daß es nur eine unbedeutende Fleischwunde war, danke ich meinem Stern — ich fiel rücklings hinunter und glaubte mich allen Ernstes auf dem Wege zu den Nixen. Aber eine kleine Unebenheit im Boden hielt meinen Sturz auf, und ich bekam einen Fuß zu packen, an dem ich mich hielt. Mir war grundschlecht zu Muth, und als ich Dich zuerst rufen hörte, hatte ich meine Sinne noch lange nicht genug gesammelt, um Dir irgendwie zu antworten. Als ich aber Dein liebenswürdiges Anerbieten vernahm, wachte der alte Humor in mir auf; trotz meiner wenig beneidenswerthen Lage habe ich heimlich über die Angst gelacht, die Dir jenes Jügeständniß ausgedrückt. Schade nur, daß ich keinen Augenblick glaubte, Du würdest es halten, sobald Du mich nicht in Sicherheit wußtest. Strafe muß sein! dachte ich und hielt mich so still als möglich, was mir bei dem Toben des Sturmes und des Gewitters nicht schwer wurde. Es gelang mir, unter einem Vorsprung zu kriechen, wo ich einigermaßen geschützt war. Dann dem Unfel, der mich so oft eingeladen hatte, kamte ich jeden Schritt im Walde. Die Nacht war dennoch böse genug; ich habe Deiner wahrlich nicht jätlich gedacht. Gegen Morgen machte ich mich fort. Zum Glück traf ich keine Seele, denn in meinem Zustand wäre ich Jedermann aufgefallen, und der Boden unserer theuren Heimath war mir etwas zu heiß unter den Füßen geworden, sonst wäre ich nicht so energig gegen Dich aufgetreten, schon aus Liebe zu Erdmuthe — bitte, Gruß zu bestellen. — Ich will mich nicht auf Details einlassen; es gelang mir, nach Amerika zu kommen und ich lebe seit einer Zeit in beglücklichen Verhältnissen in St. Louis. Von Euch hörte ich einmal, und erfuhr, daß Du den Dienst quittirt hast, und daß ihr ganz zurückgezogen in Wolschagen lebt. Wer hätte der kleinen Cousine zugeraut, daß sie das durchsetzen würde!

Der Zweck meines Briefes ist inebien nicht, ihr Komplimente zu machen, auch nicht lediglich der, Dir ein Lebenszeichen von mir zu geben. Es handelt sich um etwas Wichtigeres. Dies und stamme. Ich liebe und bin geliebt. Ihr Name ist Lydia Wimmer, geborene Groß, sie ist fair fat and forty, das heißt impertinent blond, sehr forpulent und mindestens achtundvierzig, im übrigen Wittwe und Besizerin eines blühenden Weißwaaren-geschäfts. Natürlich heirathen wir beide nur aus Neigung. Du kennst das ja. Vor Kurzem nun sprach ich zufällig gegen meine süße Braut Deinen Namen aus, und diese Bürgerin der Vereinigten Staaten ermangelt des republikanischen Sinnes in so hohem Maße, daß der Baron ihr ungemein imponirt. Sie wünscht nichts kühlicher, als den schriftlichen Beweis, daß ich wirklich einen Baron zu meinen Verwandten zähle. Wahrscheinlich will sie vor ihren Verwandten damit prunken. Also thue mir die Liebe und schreibe mir ein paar Zeilen, die ich dem minniglichen Geschöpf vorlegen kann. Verzeihen Gruß.

Dein trotz Allem wohlthunsvoller Beter

Kurt Vortz.

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Zwei bengalische Tiger, die vor drei Monaten einer wandernden Menagerie entpflungen sind und seitdem die ganze weitere Umgebung der Stadt Gran höchst unsicher machen, halten die Bevölkerung des ganzen Komitats in Aufregung. Ungarische Waldwäner haben natürlich schon vielfach auf diese Bestien Jagd gemacht, auch eine ganze Kompanie Militär hat auf Befehl der Regierung während eines Monats den Ausreißern nachgestellt, das alles blieb bis heute ohne jeden Erfolg! Das Tigerpaar, das sich an Ungarns Klima, jetzt auch an Schnee und Frost trefflich gewöhnt zu haben scheint, hat inzwischen in den Wäldern und auf den Weidplätzen der genannten Gegend gräulich gehaust. Unzählige weibende Kühe und Schafe sind bereits in die unerfülllichen Wagen der bengalischen Gaste gewandert und auch Menschen wurden mehrere Male von ihnen überfallen und gräßlich zugerichtet. Erst in den letzten Tagen wurde ein ruhig und abnunglos ihres Weges gehendes Bauernmädchen von einem der Tiger angegriffen und getödtet. Man fand später nur wenige Ueberreste des beauerndwerthen Opfers. Die Regierung weiß, wie gesagt, jetzt keinen Rath mehr, wie den Bestien bezukommen ist.

— Kinder mund. Vater: „Hast Du auch Mama gefragt, ob Du den Apfel nehmen darfst?“ — Karlchen: „Ja, Papa!“ — Vater: „Ist es auch wahr?“ Ich werde Mama mal fragen, und sagt sie, daß Du sie nicht gefragt hast, so bekommst Du Prügel, weil Du mich belogen hast. Also hast Du Mama gefragt?“ — Karlchen: „Ja, Papa!“ (nach längerer Pause): „Aber sie sagte nein!“

**Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock**  
vom 4. bis mit 10. Dezember 1901.

Aufgebote: a) hiesige: Facat.  
b) auswärtige: 21) Der Kaufmann Otto Reil hier mit der Anna Duda Reichle in Wyna bei Würzen. 22) Der Schugmann Friedrich Karl Emil Kubla hier mit der Marie Louise Johanna Scholz in Friedriehshain.  
Geburtsfälle: 336) Emil Gustav, S. des Waldarbeiters Emil Gustav Jugelt hier. 337) Hans Kurt, S. des Bäckers Friedrich Wilhelm Dabret hier. 338) Paula Ella, T. des Waldarbeiters Gustav Friedrich Oester in Wüldental. 339) Antonie Hildegard Alma, T. des Bahnpostkassenschaufers Louis Friedrich Albert Gerke hier.  
Hirüber Nr. 340 ungel. Geburt.  
Sterbefälle: 306) Hans Gerbert, S. des Cementarbeiters Ernst Hermann Rödel hier, 1 J. 4 T. 307) Martha Marie, T. des Kaufmanns

Emil  
lob  
Häblich  
gottes  
der  
mit  
eine  
ein  
Schne  
Kamm  
Dan  
Her  
Kind  
Bar  
Ute  
Sch  
Bett  
Bett  
Fisch  
Gard  
ca  
Dann  
Ball-  
Sand  
Bole  
Ball  
Ech  
Ba  
empfiel  
B  
in weis  
empfiel  
Geschenk  
Ch  
Kro  
Wa  
empfiel  
ste und da  
Hunde und  
Billigst z  
Suche sof  
1902 als 2.  
Wf.  
unter Bran  
hantes Bob  
straße in  
beliebe man  
Eibenstoder  
100 zur  
niederzulagen



Emil Scheiter hier, 13. 1. M. 3. 2. 208) Der Schuhmachermeister Gottlob Friedrich Rau hier, ein Wittwer, 74 J. 27. 2. 209) Der Maurer und Hädtliche Arbeiter Ernst Anton Stenmler hier, ein Chemann.

**Airchennachrichten aus Schönheide.**

Freitag, den 13. Dezbr. 1901, Abends 8 Uhr: Adventsgottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

**Neueste Nachrichten.**

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 11. Dezbr. Die gestrige Hauptversammlung der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin lehnte mit 630 gegen 300 Stimmen die freiwillige Umwandlung in eine Handelskammer ab.

Breslau, 10. Dezbr. Eine Feuersbrunst äscherte ein großes Bauerngut in Krütschen (Kreis Oels) ein. Eine Schwester des Besitzers und eine Auszüglerin kamen in den Flammen um.

Slawenzig, 10. Dezember. Sr. Maj. der Kaiser

ist heute Abend kurz vor 7 Uhr hier eingetroffen und vom Herzog von Ujest am Bahnhof empfangen worden.

Bremen, 10. Dezember. Die Rettungstation Curhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirte: Am 10. Dezember von dem auf Scharhorn gestrandeten deutschen Schooner „Vorwärts“, Kapitän Kampen, mit Schiefer von Rantes nach Harburg bestimmt, 6 Personen durch das Rettungsschiff des zweiten Ebleuchtschiffes gerettet.

London, 10. Dezember. Der König bestimmte heute endgültig, daß die Krönungsfeier am 26. Juni 1902 stattfinden soll. — Der Wiederzusammentritt des Parlaments ist auf den 16. Januar 1902 festgesetzt.

Washington, 10. Dezember. Das Kabinet berieth über eine Mitteilung Carnegie's, der dem Präsidenten vorge schlagen hat, er wolle 10 Millionen Dollars zur Förderung des Unterrichtswesens aussetzen. Die Einzelheiten des Stiftungsplanes werden nicht veröffentlicht, bis die Angelegenheit geregelt ist. Es verlautet, Carnegie beabsichtige, einen Fonds zu errichten, um verdienstvolle Studenten in die Lage zu versetzen, Originalforschungen in der Heimath oder auswärts abzuliegen.

**Chemischer Marktpreise**  
am 7. Dezember 1901.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 75 Pf. bis 9 Mt. 05 Pf. pro 50 Stilo	
sächsischer, 8	35
Maggen, niederr. sächs., 7	35
preussischer, 7	35
biefiger, 7	05
fremder, 7	20
Drangerste, fremde, 8	—
sächsischer, 7	50
Futtergerste, 4	50
Haber, 7	30
neuer, 6	70
verregnet, 6	70
Rohrgerste, 9	50
Wahl- u. Futtererbsen, 8	25
neu, 3	80
Stroh, Flegelbruch, 3	50
Maschinenbruch, 2	60
Kartoffeln, 1	90
Butter, 2	50

Rechnungen bei den  
Kassen der  
bei 10,000 kg.

**Zu Festgeschenken passend**

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:  
**Damenwäsche** in Madeira-Stickerie und Handlauguetten aus besten erprobten Stoffen, von vorzüglichem Schnitt und sauberster Ausführung.  
**Herrenwäsche, Serviteurs, Aragen, Manschetten, Oberhemden, Normalhemden, Beinkleider, Hemden, Höschen** und sämtliche Erklingswäsche, **Trag- und Jagdkleider**, reizende Neuheiten.  
**Männer-, Frauen- u. Kinderhemden, Beinkleider, Jacken.**  
**Unterröcke** in Velour, Tuch, Flanell mit Handlauguetten.  
**Schürzen, Taschentücher, Handtücher, Wischtücher.**  
**Bettzeuge, Bettinlette, Damaste** in weiß und bunt.  
**Betttücher und Bettdecken.**  
**Fisch- u. Tafeltücher, Servietten u. Gedecke.**  
**Gardinen, Bitragen, Spachtelkanten, Möbelcattun und Crèpps, Blousen.**  
**Damen- u. Kinderhauben** in Seide und Plüsch.  
**Ball- u. Kopfscharpes** in Seide und Wolle.  
**Handgestrickte Socken, Kinder- u. Frauenstrümpfe.**  
**Volero-Jäckchen, Schulterfragen, Jagdwesten.**  
**Ballblumen, Schleifen, Gesicht- u. Brautschleier.**

**Emil Mende.**

**Echte bayrische Schmalz-Butter**  
**Bäckwaaren und Backgewürze**  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Süßen küssen**

die bewährten u. feinschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 2740 got. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotes weise zured. Packet 25 Pf.  
 Niederlage bei:  
**H. Lohmann in Eibenstod.**  
**Max Steinbach**  
**Herm. Pöhlend**

**Hausfrauen**

werden auf die vorzüglichen **Damast-Gummitischdecken** zum Schönen der Tischwäsche aufmerksam gemacht: in herrlichen neuen Mustern (hell und dunkel) vorrätig bei  
**Paul Thum, Chemnitz,**  
**2 Chemnitzstrasse 2.**

**Tafelkerzen** in allen **Christbaumkerzen** **Packungen**  
**Franz. Wallnüsse**  
**Sicilianer Haselnüsse**  
**Traubenrosinen**  
**Knadmendeln**

empfehlen **G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

Die anerkannt vorzüglichen leicht-löblichen

**Cacaos,**

pro 1/2 Pfd. 40 Pfg., 50 Pfg. und 60 Pfg., von **Wihelm Felsche,** Leipzig, Königl. Sächs. Hoflieferant empfiehlt  
**Gotthold Meichsner.**

**1901.**  
**Braunschweiger Gemüse-Conserven,**  
**Oelfardinien v. Philippe & Canaud**  
 hält empfohlen  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.



**Schlittschuhe, Kinder-Schlitten,**  
**Stuhl-Schlitten**  
 empfiehlt in reicher Auswahl billigt  
**C. W. Friedrich.**

**Versteigerung.**

Montag, den 16. Dezbr. a. c., von 1/2 10 Uhr Vorm. an werde ich im mittleren Freihof hier wegen Nachzahlung 2 Pferde, 3 gute Kuhstübe, 2 Kalben, 1 Landauer und 2 halbd. Kutschwagen, 3 Last- und Leitewagen, 3 Renn- und 3 Lastschlitten, Reinigungsmaschine, Kutsch-, Last- u. Kuhgeschirre, 1 Eisschrank u. A. m. meistbietend versteigern, wozu Bieter höflich einladet  
**Orsr. Meichsner.**

**eine Fleischerei**

zu pachten gesucht; späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter „S. 500“ bitte an die Expedition des „Ergeb. Volksfreund“ in Schneeberg i. Ergeb. gelangen zu lassen.

**Bei Husten Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten etc. gebrauchte**

man mit vollem Vertrauen den seit 35 Jahren **unübertroffenen und einzig bewährten,** dabei höchsteffizienten und billigen  
**Rheinischen Trauben-Brust-Honig,**  
 echt unter Garantie in Flaschen zu 1, 1 1/2 und 3 Mark bei  
**E. Hannebohn.**

**Ballschuhe**  
 in weiß Glaceleder und Schwarzlaci empfiehlt als passendes Weihnachts-Geschenk billigt  
**Albin Eberwein.**

**Christbaumkerzen** weiß und bunt,  
**Kronenkerzen,**  
**Wagenkerzen**  
 empfiehlt billigt  
**C. W. Friedrich.**

Die besten Erfahrungen in fünf Erdtheilen hat man mit  
**Spratt's Hundekuchen** und **Geflügelfutter**  
 gemacht. Das vorzüglichste und daher billigste Futter für Hunde und Geflügel!  
 Billigst zu haben bei:  
**H. Lohmann.**

Suche sofort oder per 1. Januar 1902 als 2. Hypothek  
**Mk. 4000,—**  
 unter Brandlaffe für mein neuhautes Wohnhaus an einer Hauptstraße in Schönheide. Angebote beliebe man in die Expedition des Eibenstoder Amtsblattes unter A. 100 zur gefl. Weiterbeförderung niederzulegen.

**C. L. Flemming,**  
**Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.**  
 Holzwaarenfabrik.  
**Weihnachts-Pyramiden.**

No. 1	No. 2
80 cm hoch	100 cm hoch
4 Teller	5 Teller
5 Etagen	6 Etagen
mit 12 Lichtaltern	mit 15 Lichtaltern
Mk. 5,50.	Mk. 8,00.
Aus 177 Holztheilen.	Aus 215 Holztheilen.



Schön, bunt, dauerhaft, leichtgehend,  
 Weihnachtspreisliste über andere Holzwaaren etc. umsonst.

**Pyramiden,**  
 Garantie für guten Gang, empfiehlt in 3 Größen  
**Albin Eberwein.**

**Streupulver**  
 zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., bei **E. Hannebohn.**

**DANK.**  
 Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme beim schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergesslichen Töchterchens **Martha,** sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.  
**Eibenstod, 10. Dezbr. 1901.**  
**Emil Scheiter u. Frau.**

Ziehungen 28. December 1901  
 30. December 1901  
**H. Oldenburger**  
**Geld-Lotterie.**

Höchst betrag im günstigst. Falle: **M. 75 000**  
 1 Prämie 50 000 = 50 000 M.  
 1 Gew. 25 000 = 25 000 „  
 1 „ 10 000 = 10 000 „  
 1 „ 5 000 = 5 000 „  
 1 „ 3 000 = 3 000 „  
 2 „ 1 000 = 2 000 „  
 3 „ 500 = 1 500 „  
 4 „ 300 = 1 200 „  
 3 „ 200 = 600 „  
 10 „ 100 = 1 000 „  
 20 „ 50 = 1 000 „  
 40 „ 30 = 1 200 „  
 198 „ 20 = 3 960 „  
 792 „ 10 = 7 920 „  
 7924 „ 5 = 39 620 „  
 9000 Geld-Gew. u. 1 Prämie = 153 000 M.  
 Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme  
**Carl Heintze**  
 in Gotha.

**Ein Garçonlogis**  
 wird per 1. Januar 1902 zu miethen gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.  
 Manufakturpapier bei **E. Hannebohn.**

In der Druckschrift  
**„Zur Eisenbahn-Frage“**  
 von vorgestern muß es auf Seite 1, Spalte 2, Zeile 35 heißen: „auf jedes halbe Kilometer“, anstatt „auf jedes Hundert Meter“.  
**Die Verfasser.**

**Gasstoff**  
 von Louis Ränge, Berlin, hält auf Lager und empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Copirtinte**  
 in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

**Puppenstuben**  
 liefert billigt **Albert Siegel.**

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Um die rechtzeitige Fertigstellung des Amtsblattes zu ermöglichen, richten wir an unsere werthen Inserenten die **dringende Bitte,** uns ihre Anträge besonders in der Weihnachtszeit recht frühzeitig einzusenden. Annoncen, für die am Abend auszugebende Nummer bestimmt, erbitten uns bis  
**spätestens Vorm. 9 Uhr,**  
 größere Inserate müssen jedoch schon **Tags vorher** bei der Unterzeichneten aufgegeben werden.  
 Hochachtung  
 Die Exped. d. Amtsbl.



**Sparkasse Schönheide, täglich geöffnet, verzinst die Einlagen zu 3½ %.**

# Backwaren

in den feinsten, besten Qualitäten hält zu soliden Preisen empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Meine Bäckerei

eröffne ich am **Sonnabend**, den 14. cr. und bitte ich meine wertige Kundschaft, mich auch in meinem neuen Hause gütigst unterstützen zu wollen.  
Dochachtend  
**Otto Dörfel.**

Zur bevorstehenden

## Weihnachts-Saison

die beliebten **Café-Chocoladen** und hochfeinen **Pralinés** mit den verschiedensten Füllungen, sowie eine große Auswahl von **Bonbonnières** und allerlei **Baumbehang** in **Staniol, Chocolate-Fondant, Marzipan** und **Liqueur**, von **Wilhelm Felsche, Kgl. Hoflieferant Leipzig**, empfiehlt im **Alleinverkauf**

**Gotthold Meichsner.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**

## Schuh- und Stiefel-Lager,

sowie **Filz-Schuhwaren** und **Gummischuhe** für **Herren, Damen, und Kinder** zu billigsten Preisen und bitte, bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.

**Gustav Ungethüm, Schuhmacherstr., Poststraße 14.**

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfiehlt

## Sämtliche Backwaren

in bester Qualität und billigsten Preisen

**Emil Eberlein.**

**Die städtische Eisbahn**

ist von heute an eröffnet.

## Kerzen:

**Christbaum-, Piano-, Wagen-, imitierte Porzellan-Kerzen, Pamelita, Lichthalter, Christbaumschnee, nicht tränfelnde Weihnachtslichter** empfiehlt bestens

**H. Lohmann.**

## Linoleum

besten Fussbodenbelag, als **Läufer, abgeg. Teppiche** oder **Vorlagen** kaufen Sie vorteilhaft bei

**Paul Thum, Chemnitz, No. 2 Chemnitzstrasse No. 2**

Linoleum-Reste besonders billig. Muster zu Diensten!

## Das Ideal

aller Damen ist ein **zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtmettliche Haut** und **blendend schöner Teint**. Jede Dame wache sich daher mit:

**Radebeuler Lilienmilchseife** von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** Schutzmarke: **Stiefelchen**. & Et. 50 Pf. bei: **App's, Fischer.**

## Thee

in verschiedenen Sorten, von **Biquet u. Co.** empfiehlt

**Gotthold Meichsner.**

## Henkel Trocken

vorzügliche deutsche Seltmarke, empfiehlt



**Puppenwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Cocosläufer, Papierkörbe, Lehnstühle, Blumentische, Wäschepuffs, Reisekörbe**

und **alle anderen Kindwaren** empfiehlt als passende **Weihnachts-Geschenke**

**Hermann Weisse, Kindwarengeschäft.**

## Frischer Schellfisch,

**Seeforelle u. Aarpsen** treffen **Donnerstag** früh ein. Um **flotte Abnahme** bittet **Johanne verw. Bleichschmidt.**

## Schöner Schlittenpelz

(Washbar) ist preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Herrn Kürschnermeister Gerischer.**

## Oeffentlicher Vortrag.

Aus Anlaß der **Einweihung des Kirchsaals** der sep. ev.-lutherischen St. Johannsgemeinde an der Nordstraße wird am **Sonntag, den 15. Dezember, Abends 7/8 Uhr** Herr **Professor Kunstmann** aus Zwickau einen öffentlichen Vortrag über: **Das Recht der evangelisch-lutherischen Freikirche** halten. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Im Auftrag der Gemeinde:  
**Martin Willkomm, sep. ev.-luth. Pastor.**

## Tannen-Bäume

und **Fichten** sind eingetroffen. Bitte die bestellten recht bald auszuführen.

**Wagner's Gärtnerei.**

**Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Thürenschiesser**

(automatisch-pneumatische)

empfehlen **Max Baumann.**

## Loose

der **igl. Sächs. Landes-Lotterie** (Ziehung 1. Klasse 7. u. 8. Januar 1902) empfiehlt

**Gustav Emil Tittel.**

## Schlachten!

**Gewürze,** ganz und reingemahlen: **schwarzen u. weißen Pfeffer, Nelken, Wiment, Ingwer, Majoran** etc.

empfehlen bestens die **Drogen-Handlung** von **H. Lohmann.**

Chefverordneter Kronen 85, 10 Pf.



## Oefen,

erprobte **Construction, schöne Muster, guter starker Guß, als:**

**Aufsatz-, Doppel-, Reguliröfen, Kochherde, Rundöfen, Dauerbrandöfen, einzelne Ofentheile, als: Platten, Roste, Rost-Stäbe, Ofenrohre, Ofenrohrkniee** etc.

empfehlen zu vorteilhaften Preisen **C. W. Friedrich.**

## Der Wunsch-Zettel

aller Hausfrauen

für das **Weihnachtsfest** umfasst doch meistens praktische Gegenstände für die **Wirthschaft** u. d. können Sie sich von demselben unterrichten durch unsere, die **modernsten Neuheiten** enthaltenden

**Weihnachts-Katalog.**

Wir bitten, diesen bei Bedarf gefl. zu verlangen.

## Rother & Kuntze

Möbelfabrik

**Chemnitz, Kronenstrasse 22.**

Gekaufte Gegenstände werden bereitwilligst bis zum Feste aufbewahrt.

## Nürnberg'ser Lebkuchen, Gbte Pulsnixer Lebkuchen

empfehlen

**Gotthold Meichsner.**

## 300 Mark

werden gegen **5 Prozent Verzinsung** auf ein Jahr zu leihen gesucht. Off. in der Expedition dieses Blattes unter **C. G. B. niederzulegen.**

## Ein ordentliches und fleißiges Dienstmädchen

für sofort oder per **1. Januar** gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die **traurige Mittheilung**, daß am **Montag Nachmittag 4 Uhr** unser guter Vater, **Schwiegervater, Großvater, Bruder** und **Schwager, der Schuhmachermeister**

## Gottlob Friedrich Rau

nach langer, schwerer Krankheit sanft verschieden ist. **Eibenstock, den 9. Dezember 1901.**

Die **trauernden Sinterlassen.**

Die **Beerdigung** findet **Donnerstag Nachmittag 3 Uhr** vom **Trauerhause, Poststraße 11, aus statt.**

## Mitbürger!

Die **freie Wahlvereinigung von Bürgern, Industriellen und Gewerbetreibenden** sagt allen Bürgern, welche bei der **stattgehabten Stadtverordnetenwahl** die von ihr aufgestellte Liste so **kräftig unterstützt** und den von ihr vorgeschlagenen **Candidaten** so großes **Vertrauen** entgegen gebracht haben, **herzlichsten Dank!**

**Glück auf!**

## Zur Stollenbäckerei

empfehle ich in reicher Auswahl **Rosinen, Korinthen, Mandeln, Citronat, Margarine, Palmin, Butter, sowie Citronen und Gewürze.**

**Bernhard Löscher.**

## Unger's Restaurant.

Deute **Donnerstag, d. 12. d. M.**

## Schlachtfest

von **11 Uhr an** **Wollfleisch**, **Abends frische Würst** mit **Sauerkraut**. Hierzu **ladet ergebenst ein**

**Richard Unger.**

## Schuhe

für **Herren, Damen und Kinder**, sowie **hochfeine Ball-Schuhe** empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen Preisen**

**Albin Eberwein.**

## Bohnermasse

(**Parquetfußbodenwachs**) **gelbes u. weißes Wachs**

**Stahlspähne**

empfehlen **H. Lohmann.**

## Wäsche-Wringmaschinen,

nur **bestes Fabrikat**, empfiehlt **billigst** **C. W. Friedrich.**

## Zu verkaufen:

Ein **Kinder-Schwagen** mit **Schlittensfuß**, ein **Kinder-Patent-Klapp-Stühlchen**, sowie eine **Petroleum-Lampe**, ca. **20 Ltr. Inhalt**. Alles gut erhalten. Zu **erfragen** in der **Exped. d. Blattes.**

## Wer seine Frau lieb hat und kommen will, lese Dr. Bock's Buch:

„**Kleine Familie.**“ **30 Pfg. Briefm.** eins. **G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.**

Die **heutige Nummer** enthält eine **Extrabeilage** der **Nähmaschinen-Handlung** von **Johannes Haas** hier selbst.

## Briefkasten.

**Herrn M. G. in N.:** Die **betreffenden Beilagen** waren nur für die **Stadtausgabe** bestimmt und **daher auch nicht mehr als diese** beanprucht vorhanden. Wir sind also nicht in der Lage, **Ihrem Wunsche** zu willfahren. **Die Red. d. Antskl.**

Stern eine humoristische Zeilung.